

Otto-Herman Frey:

DAS KELTISCHE SCHWERT VON MOSCANO DI FABRIANO

Die Wanderung gallischer Stämme nach Italien, von der Polybius (II, 17 ff.) und Livius (V, 33 ff.) berichten, konnte bereits im vergangenen Jahrhundert auch mit archäologischen Mitteln nachgewiesen werden. 1871 identifizierte G. de Mortillet Fibeln und Waffen aus Marzabotto bei Bologna als Hinterlassenschaften von Galliern, indem er sie mit entsprechenden Gegenständen aus dem Marnegebiet verglich ¹⁾. Es handelt sich um eine der ersten ethnischen Deutungen von Bodenfunden, die der vor- und frühgeschichtlichen Forschung gelungen ist und die bis heute ihre volle Tragfähigkeit behalten hat.

Die Beobachtung Mortillet's löste eine ganze Reihe von Untersuchungen aus, in denen keltische Funde aus Ober- und Mittelitalien zusammengestellt wurden ²⁾. Am wichtigsten ist wohl die Übersicht E. Brizios über die Galliergräber aus dem Umkreis von Bologna ³⁾. Von Brizio wurde auch die wichtige Nekropole von Montefortino bei Arcevia, Provinz Ancona, in für die damalige Zeit vorbildlicher Weise publiziert ⁴⁾. Nach dem ersten Weltkrieg stagnierte aber die Forschung längere Zeit hindurch. Zwar konnte E. Baumgaertel die ebenfalls schon am Beginn des Jahrhunderts untersuchten Gräber von Filottrano, Provinz Ancona, veröffentlichen ⁵⁾. Doch wurden nur wenige Neufunde aus der Emilia und Romagna und aus dem Picenum, d.h. den Gebieten, wo die Kelten mit der griechischen und etruskischen Kultur in engsten Kontakt kamen, vorgelegt. Erst in jüngster Zeit hat sich das Interesse wieder stärker den keltischen Hinterlassenschaften zugewendet. Es wurde nicht nur wichtiges Material geborgen, sondern auch Fragen formuliert, die über die alten Ansätze hinausführen ⁶⁾.

Bei dem immer noch mangelhaften Forschungsstand muß jeder neue Fund größtes Interesse auslösen. Besonders dürfte das für eine Bestattung aus Moscano di Fabriano, Provinz Ancona, zutreffen, die zufällig in den fünfziger Jahren aufgedeckt wurde und zu den reichsten Galliergräbern des Picenums zu rechnen ist. Der Aufmerksamkeit G. Annibaldis ist es zu verdanken, daß dieser wichtige Komplex für das Museum in Ancona sichergestellt werden konnte ⁷⁾. Auf dem 6. internationalen Kongress für Vor- und Frühgeschichte in Rom 1962

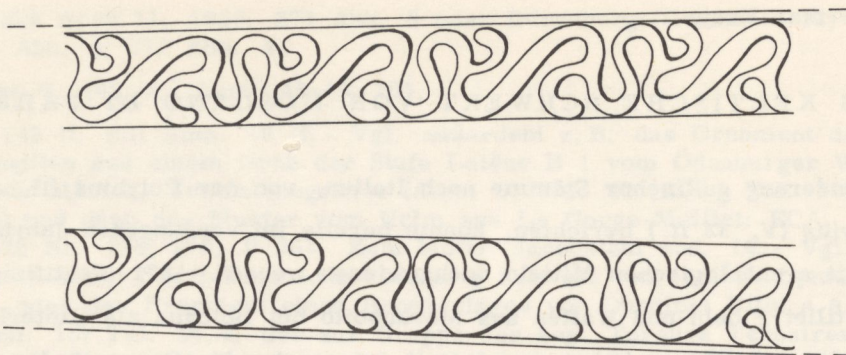


Abb. 1. Moscano di Fabriano. Ausschnitt der Schwertscheide. M. 1,5 : 1.

konnten W. Dehn und ich auf diese Bestattung hinweisen und ihre Bedeutung für die Chronologie der Frühlatènezeit hervorheben ⁸⁾. Herrn Kollegen Annibaldi bin ich zu besonderem Dank verbunden dafür, daß ich im Vorgriff auf die künftige Veröffentlichung an dieser Stelle eine Skizze des Ornaments der Schwertscheide abbilden darf (vgl. Abb. 1).

Dem Toten war eine ganze Serie griechischer Vasen mitgegeben worden, die in die Mitte oder in das dritte Viertel des 4. Jahrhunderts zu datieren sind ⁹⁾. Ferner fanden sich in dem Grab mehrere Bronzegefäße und ein Dreifuß, alles Gegenstände, die aus italischen Werkstätten stammen. Daß der Krieger ein Reiter war, geht aus dem Kopfgeschirr eines Pferdes hervor. Zur Tracht des Toten gehört eine nur in einem Fragment erhaltene Fibel, deren Bügel mit einer Palmette und einem runden Feld für eine heute ausgefallene Einlage verziert ist. Das Stück muß aus einer Werkstatt stammen, in der sich keltische und italische Traditionen mischten. Zur Waffenausstattung des Mannes gehört ein Helm der italischen Form und ein Schwert in Bronzescheide, von dem allerdings nur das untere Ende erhalten ist. Eine eingehende Publikation des reichen Fundes bereitet G. Annibaldi vor. Hier soll nur das Schwert bzw. seine Scheide besprochen werden, die eine reine Latènearbeit darstellt.

Die Vorderseite der Bronzescheide ist durch Rippen in drei Bahnen geteilt, wobei die mittlere unverziert bleibt. Die beiden äußeren Bahnen zeigen eine getriebene fortlaufende Ranke (Abb. 1). Diese Verzierung endet kurz vor der Spitze. Das dort abgetrennte dreieckige Feld ist - wie z.B. auf der Schwert-



1



2

Abb. 2. Waldalgesheim. Ornament 1 der Goldarmringe und 2 der Bronzehörner, scheidende von Filottrano (Taf. 12, 1)¹⁰⁾ - mit kleinen gestempelten Kreisen geschmückt.

Die Ranke stellt ein typisches Ornament des "Waldalgesheimstils" dar¹¹⁾. Besser verständlich wird sie, wenn man sie z. B. mit der "intermittierenden Wellenranke" auf den Armringen aus dem Fund von Waldalgesheim, Kr. Kreuznach, selbst vergleicht (Abb. 2, 1)¹²⁾. Das dort symmetrisch auf- und abschwingende Ornament wird jedoch bei dem Schwert von Moscano durch eine weitere Drehung innerhalb der "Wirbelpaare" ein gleichgerichtet fortlaufendes Muster. Ganz entsprechende Ranken kehren z. B. auf dem Helm von Amfreville, Dep. Eure, wieder¹³⁾. Etwas komplizierter ist das Ornament auf den Bronzehörnern von Waldalgesheim (Abb. 2, 2)¹⁴⁾. Die beste Parallele bietet aber die Bügelzier einer Fibel aus Rickenbach, Kt. Solothurn (Taf. 12, 2)¹⁵⁾.

Diese Fibel ist eine charakteristische Form der Stufe Latène B 1¹⁶⁾. Auch andere Werke mit entsprechenden Waldalgesheimornamenten sind eindeutig dieser Zeitstufe zuzuweisen¹⁷⁾. Versuche, diesen Abschnitt absolutchronologisch zu fixieren, gehen gewöhnlich von dem Grabfund aus Waldalgesheim selbst aus mit seinem Bronzeimer süditalischer Provenienz, der jetzt von G. Zahlhaas in die Zeit 380/370 datiert wird¹⁸⁾. Doch kann die Laufzeit des Eimers, ehe er in das Grab gelangte, nur abgeschätzt werden. Man besitzt hier lediglich einen Terminus post quem. Dagegen wird man kaum bei den zahlreichen zeitlich einheitlich wirkenden griechischen Vasen des Fundes von Moscano weder

mit einem langdauernden Zwischenhandel noch mit einer ausgedehnten Benutzungszeit vor der Grablegung rechnen dürfen. Hier bieten die Vasen für die Datierung des Schwertes eher einen Terminus ad quem. Damit ist die Bedeutung des Grabfundes für die Latènechronologie hinreichend hervorgehoben ¹⁹⁾.

Das Schwert von Moscano gibt aber noch zu anderen Überlegungen Anlaß. Auf Schwertern mit vergleichbaren Bronzescheiden in Mitteleuropa sind fortlaufende Rankenornamente des Waldalgesheimstils niemals belegt. Statt dessen sind die Schwerter nach ihrer Dekoration, ihrer Verbreitung und ihren Fundverbänden der Fazies Latène A zuzurechnen ²⁰⁾.

Darin unterscheiden sich die beiden Schwerter mit Bronzescheiden aus dem Picenum, nämlich das Exemplar von Filottrano (Taf. 12, 1), das oben bereits zum Vergleich herangezogen wurde, und das Schwert von Moscano deutlich von den übrigen. Obwohl ihre Rankenornamente auf anderen Metallarbeiten des Gebietes nördlich der Alpen genaue Parallelen haben ²¹⁾, wird man doch annehmen müssen, daß sie nicht in mitteleuropäischen Waffenschmieden hergestellt wurden. Statt dessen ist die naheliegendste Erklärung, daß es sich um Produkte von in Italien tätigen Handwerkern handelt.

Falls diese Vermutung zutrifft, ergeben sich wichtige Folgerungen. Die Galliergräber des Picenum - in der Emilia und Romagna liegen die Verhältnisse ähnlich - spiegeln eine in Italien reich gewordene Bevölkerungsschicht, die sich in ihren Lebensgewohnheiten - man denke z. B. nur an die mitgegebenen Strigiles oder die Spielwürfel - an das Leben im Mittelmeerraum angepaßt hat. Nur in ihrer persönlichen Tracht, in ihren Fibeln, im Ringschmuck der Frau und ferner in der Waffenausrüstung des Mannes werden typisch keltische Formen greifbar. Doch handelt es sich dabei nicht um Gut, das im Zuge der Wanderung aus dem Gebiet nördlich der Alpen mitgebracht wurde. Vielmehr wurden solche Gegenstände, wie das Schwert von Moscano wahrscheinlich macht, im Lande gefertigt. Denkbar wäre nur, daß die Handwerker aus dem Norden stammten und in einer weitgehend fremden Umgebung im Auftrage reicher Herren arbeiteten. Auffällig ist jedenfalls, daß sie engste Beziehungen zu Künstlern in Mitteleuropa unterhalten haben müssen. Nur so ist zu erklären, daß die Gegenstände in einem völlig reinen Latènestil ausgeführt wurden. Es zeichnen sich

hier in der Kunst des 4. Jahrhunderts weitgespannte Verbindungen ab, die wohl auch für andere Lebensbereiche bedeutsam gewesen sein dürften.

Ferner wird man endgültig davon Abstand nehmen können, in diesen Latène B-Arbeiten einen direkten Niederschlag der Gallierinvasion zu erblicken. Funde, die möglicherweise unmittelbar mit der Wanderung zusammenhängen, kennt man bisher kaum. Daß keltische Scharen aber sicherlich vor der Phase Latène B über die Alpen nach Süden vordrangen, geht z. B. aus durchbrochenen Gürtelhaken in Oberitalien hervor - wobei es sich ebenfalls großenteils schon um Produkte lokaler Werkstätten handeln wird -, die eindeutig auf die Latène A-Kultur Mitteleuropas bezogen sind ²²⁾.

Aus dem Picenum gibt es bisher entsprechende Funde nicht. Daß aber auch die bis dorthin vorgedrungenen Gallier in ihrer Ausrüstung ältere Überlieferungen bewahrten, kann wohl aus dem Schwert von Moscano selbst erschlossen werden. Wenn es sich auch um eine Arbeit der Stufe Latène B handelt, erinnert doch die prunkvolle Bronzescheide an die Waffen aus den Fürstengräbern nördlich der Alpen ²³⁾. U. Osterhaus vermutet deshalb ²⁴⁾, daß das Schwert neben zeitbedingten Zügen in diesem Detail auch lokale Traditionen spiegele, die bis zum Latène A-Kreis zurückreichen ²⁵⁾.

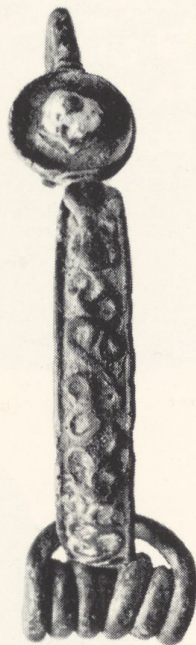
Anmerkungen

- 1) G. de Mortillet, *Revue Arch.* N.S. 22, 1870-71, 288 ff. mit Taf. 22. Entsprechende Beobachtungen wurden damals auch von E. Desor gemacht, vgl. *Congr. Internat. d'Anthr. et d'Arch. Préhist. Compte Rendu de la V Session à Bologne 1871 (1873) 476.*
- 2) Die ältere Literatur ausführlich zusammengestellt von F. v. Duhn in: Ebert VI 286 ff. Eine neuere Übersicht über die wichtigsten Untersuchungen bei Chr. Peyre, *Revue Arch.* N.S. 1969 Fasc. 1, 166 Anm. 1 (= *Bull. Soc. Franç. d'Arch. Classique* 2, 1967-68, 2 Anm. 1).
- 3) E. Brizio, *Atti e Mem. della R. Dep. di Storia Patr. per le Prov. di Romagna* 3. Ser. 5, 1886-87, 457 ff.
- 4) Brizio, *Mon. Ant.* 9, 1899, 617 ff.
- 5) E. Baumgaertel, *Journal Royal Anthr. Inst.* 67, 1937, 231 ff. Vgl. dazu P. Jacobsthal, *Journal of Rom. Stud.* 29, 1939, 98 ff.
- 6) Siehe die Literaturliste von Peyre (vgl. Anm. 2). Kürzlich erschienen ferner: G. Bermond Montanari, *Studi Etruschi* 37, 1969, 231 ff.; O.-H. Frey in: *Oblatio. Raccolta di studi di Antichità ed Arte in onore del Prof. Aristide Calderini* (1971) 355 ff.
- 7) Es ist bisher lediglich eine Gesamtansicht der Vitrine mit den Funden im Museum Ancona veröffentlicht worden, vgl. G. Annibaldi, *Il Museo Nazionale delle Marche in Ancona* (o. J.) Abb. S. 23.
- 8) W. Dehn u. O.-H. Frey in: *Atti VI Congr. Internaz. delle Scienze Preist. e Protost. I. Relazioni generali* (1962) 205.
- 9) Diese gegenüber der in den *Atti VI Congr.* (siehe Anm. 8) geäußerten etwas höhere Datierung geht auf Hinweise von B. Shefton, Newcastle upon Tyne, zurück, dem ich dafür auch an dieser Stelle sehr danken möchte.
- 10) Vgl. z. B. Baumgaertel, *Journal Royal Anthr. Inst.* 67, 1937, 266 Taf. 30, 6; Jacobsthal, *Early Celtic Art* (1944) 176 Nr. 103 Taf. 64 (dieses Buch im folgenden ECA. abgekürzt); *Early Celtic Art. Exhibition Edinburgh* (1970) 5 Nr. 18 mit Abb.
- 11) Vgl. ECA. 94.
- 12) ECA. 171 Nr. 55 Taf. 44-45.
- 13) ECA. 179 Nr. 140 Taf. 78-81. Vgl. auch die Umzeichnung Taf. 276, 429 u. 431.
- 14) ECA. 183 Nr. 156 a Taf. 96.
- 15) D. Viollier, *Les sépultures du seconde âge du fer sur le plateau suisse* (1916) 125 Nr. 98 Taf. 2, 55. Eine weitere entsprechende Fibel stammt aus Yverdon, Kt. Waadt: ders. ebd. 134 Nr. 131. Vgl. auch ECA. 196 Nr. 336 Taf. 164; J. V. S. Megaw, *Art of the European Iron Age* (1970) 100 Nr. 135 mit Abb.
- 16) Vgl. die Übersicht über B 1-Typen aus dem Schweizer Mittelland von D. Trümpler in: *Die Eisenzeit der Schweiz. Repertorium Ur- und Frühgesch. d. Schweiz* H. 3 (1957) 15 ff. mit Taf. 7.

- 17) Im Gräberfeld von Münsingen setzen Fibeln mit vergleichbarer Waldalgesheimdekoration schon im Horizont E ein, der einen älteren Abschnitt der Stufe I b bzw. B 1 bildet, vgl. F.R. Hodson, *The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain*. *Acta Bernensia* 5 (1968).
- 18) G. Zahlhaas in diesem Heft S. 115 ff. Zu dem Grabfund von Waldalgesheim vgl. auch J. Driehaus in diesem Heft S. 101 ff.
- 19) Eine Datierung nicht erst an den Ausgang des 4. Jahrhunderts scheint auch deshalb wahrscheinlich, weil in den Galliergräbern des Picenum, die mit ihrer reichen Ausstattung vor die Zeit der römischen Eroberung (282 v. Chr.) gehören dürften, bereits Typen vorkommen, die erst in der Stufe Latène B 2 häufig werden, wie geknickte Fingerringe (vgl. I. dall'Osso, *Guida illustrata del Museo Nazionale di Ancona* [1915] Abb. S. 233, Wellendrahtarmringe mit mäanderförmigen Schleifen (Brizio, *Mon. Ant.* 9, 1899, 730 Taf. 7, 25) oder Lanzenspitzen extremer Größe (vgl. z.B. Brizio, *Mon. Ant.* 9, 1899, 758 ff. Taf. 6). Eine Präzisierung dieser Beobachtung durch eine umfassende Aufarbeitung der Funde wäre ein dringendes Desiderat.
- 20) Vgl. U. Osterhaus in: *Marburger Beiträge zur Archäologie der Kelten*. Festschrift für Wolfgang Dehn. *Fundber. aus Hessen*, Beih. 1 (1969) 134 ff. Siehe auch M. Primas, *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- u. Frühgesch.* 54, 1968/69, 61 ff.
- 21) Auch das Schwert von Filottrano ist in reinem Waldalgesheimstil verziert, vgl. z.B. das Ornament eines Aufsatzes aus dem namengebenden Grabfund: *ECA*. 183 Nr. 156 b Taf. 97, bzw. die Umzeichnung Taf. 276, 437.
- 22) Siehe Frey, *Arch. Korrespondenzbl.* 1, 1971, 203 ff.; Megaw, *World Arch.* 3, 3, 1972, 288 ff.
- 23) Auch die Tatsache, daß die Vorderseite der Scheide in drei Bahnen gegliedert ist, wobei die Ornamente auf die äußeren Bahnen beschränkt sind, erinnert an die Dekoration von A-Schwertern, vgl. z.B. das Schwert von Baviilliers, *Terr. de Belfort*: Osterhaus, *Festschr. Dehn* (siehe Anm. 20) 134 ff. Abb. 2, 1; Megaw, *Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est* 19, 1968, 129 ff. Abb. 1; 3.
- 24) Osterhaus, *Festschr. Dehn* (siehe Anm. 20) 139 f.
- 25) Abb. 1 geht auf eine Skizze des Verf. zurück. Abb. 2 wurde nach Photographien hergestellt. Die Umzeichnungen werden Frau R. Volbracht, Hamburg, verdankt. Die Photographien für die Taf. 12 stellten freundlicherweise die Soprintendenza alle Antichità in Ancona und das Bernische Historische Museum zur Verfügung.



1



2

1 Die Schwertscheide von Filottrano, Prov. Ancona. 2 Die Fibel aus Rickenbach, Kt. Solothurn.